

Fußball als Religion

Vorlesung innerhalb der Ringvorlesung "Alles nur Fussball?"
TU Dresden, Studium Generale, Sommersemester 2006
(30. Mai 2006)

(Folie 1 / Lied 1)

When you walk through a storm,	wenn du durch den Sturm gehst,
Hold your head up high	geh erhobenen Hauptes
And don't be afraid of the dark	und habe keine Angst vor der Dunkelheit
At the end of the storm Is a golden sky	am Ende des Sturms gibt's wieder einen goldenen Himmel
And the sweet silver song of a lark	Und das süße, silberhelle Lied einer Lerche
Walk on through the wind	Geh' weiter durch den Wind
Walk on through the rain	Geh' weiter durch den Regen
Tho' your dreams be tossed and blown	Auch wenn sich alle Deine Träume in Luft auflösen
Walk on, walk on	geh' weiter, geh' weiter,
With hope in your heart	mit Hoffnung im Herzen
And you'll never walk alone	und du wirst niemals alleine gehen
You'll never walk alone	du wirst niemals alleine gehn

Der Musical-Song „You'll never walk alone“ wurde weltweit berühmt durch den Liverpooler Fan-Block, dem sogenannten Kop. Schon in den sechziger Jahren wurde in England vor jedem Spiel das Publikum beschallt, meist mit Gassenhauern. Dazu gehörte auch die Version des Songs „You'll Never Walk Alone“ von Gerry and the Pacemakers. Vor einem Spiel fiel die Soundanlage des Stadions an der Anfield Road aus, während dieses Lied lief. Der Kop schwang sich nach und nach auf und intonierte das Lied selbst in voller Stärke. Seit diesem Tag wird vor Spielbeginn in Liverpool das Lied vom Publikum geschlossen angestimmt, als eine Art Hymne des Vereins. Weitere Vereine folgten dem Beispiel und so gibt es wahrscheinlich weltweit kein Fußballlied, das derart für die Faszination des Fußballs steht und das die Gefühle der Fans so eindrucksvoll wiedergibt wie dieses – und es ist in seiner Aussage und vor allem in der Art, wie es von den Fans intoniert wird, ein religiöses Lied.

(Folie 2)

Sehr geehrte Damen und Herren,
ich möchte Sie zur heutigen, der abschließenden Vorlesung innerhalb der Reihe „Alles nur Fußball?“ begrüßen. Mein Name ist Matthias Stiehler, ich arbeite als Psychologischer Berater im Gesundheitsamt Dresden und bin Vorsitzender des Dresdener Instituts für Erwachsenenbildung und Gesundheitswissenschaft. Heute spreche ich zu Ihnen jedoch nicht als Gesundheitswissenschaftler mit Schwerpunkt Männergesundheit, sondern als studierter Theologe, der in seiner Kinder- und Jugendzeit nicht nur selbst Fußball gespielt hat – darunter ein paar Jahre bei Chemie Leipzig – sondern der eben bei diesem Verein zahllose Spiele im Fanblock stand, mitgesungen, mitgefiebert und manchmal auch mitgeweint hat.

Neben Chemie Leipzig und Deep Purple war der dritte Orientierungspunkt meiner Jugend der Theologe Paul Tillich, über den ich letztlich auch zum Theologiestudium kam. Und die Theologen unter Ihnen wird es daher nicht verwundern, dass ich – durch sein Denken geschult – die Vielfalt des Lebens in einen religiösen Kontext einzuordnen und zu verstehen versuche.

Genau dies möchte ich heute zum Thema Fußball tun. Ich werde dabei religiöse Essentiale vorstellen und Phänomene des Fußballs auf sie beziehen. Im Einzelnen sind dies

- (Folie 3) Offenbarung als Voraussetzung von Religion
- (Folie 4) Das Wesen des Glaubens
- (Folie 5) Das All-Ein-Sein
- (Folie 6) Kosmologischer Dualismus
- (Folie 7) Religiösität braucht Rituale
- (Folie 8) Die Religiösität des Kreuzes

Zum Abschluss möchte ich dann eine Bewertung des Verhältnisses Fußball und Religion vornehmen.

1. Offenbarung als Voraussetzung von Religion (Folie 9)

Es wird häufig vom „Gott Fußball“ oder auch vom „Fußballgott“ gesprochen. Rudi Assauer, der nun ja ehemalige Manager von Schalke 04 sprach beispielsweise davon, dass er seinen Glauben an eben diesen Gott verloren hat, als sein Verein in der Saison 2000/2001 die deutsche Meisterschaft in der Nachspielzeit wegen eines einzigen Tores an Bayern München verlor.

Nun ist es mit dem Fußballgott so wie mit dem Gott der Weltreligionen: Es ist anzunehmen, dass es ihn gibt, es lässt sich gar in einem ganz allgemeinen religionsphilosophischen Sinn davon sprechen, dass alle Religionen letztlich den gleichen Gott anbeten, also auf der tiefsten theologischen Ebene zwischen dem Tao, Allah und dem Gott der Bibel keinen Unterschied gibt. Aber der Vollzug der Religionen findet nicht in dieser Abstraktion statt. Vielmehr gründet sich Religiosität auf Offenbarungen dieses einen Gottes und erst durch die Offenbarung wird er erfahrbar, glaubbar und zum Objekt der Anbetung. Durch die Offenbarung wird Gott zum Existential, hält er Einzug in unsere, in die menschliche Wirklichkeit. Freilich tritt hier die Antwort des Glaubens hinzu. Der Offenbarung muss geglaubt, andere, entgegenstehende Offenbarungen müssen abgelehnt werden.

Ich möchte hier ausdrücklich betonen, dass ich damit nichts über den Wahrheitsgehalt der jeweiligen Religion sagen möchte. Rein theoretisch ist es möglich, dass ganz im Lessingschen Sinn keine der Religionen der Wahrheit näher steht oder alle ähnlich fern sind. Es kann auch sein, dass nur eine Religion den richtigen Ring besitzt. Ich möchte darüber hier auch nicht spekulieren. Entscheidend ist vielmehr, dass die Ebene des religiösen Lebens zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und den Menschen liegt. Es ist die Teilhabe am Unendlichen – jedoch weiterhin verhaftet in der Endlichkeit menschlichen Lebens. Möglich wird dies durch Symbole, die – um mit Tillich zu sprechen – auf das Göttliche verweisen, ohne es selbst zu sein.

Und genau so verhält es sich im Fußball: Gehen wir davon aus, dass das Fußballspiel auf eine höhere Wirklichkeit verweist, dass durch dieses Spiel unsere Endlichkeit transzendiert wird, dann ist Fußball ein symbolischer Akt, der uns Menschen in Kontakt mit dem Göttlichen bringt, der uns den Himmel öffnet.

Ich möchte – um nicht sofort die falsche Ablehnung oder auch die falsche Zustimmung zu bekommen – darauf hinweisen, dass dies zum jetzigen Zeitpunkt meiner Ausführungen noch Spekulation ist. Jetzt ist es erst einmal wichtig festzustellen, auf welcher Ebene wir uns bewegen, wenn wir nach der Religiosität des Fußballs fragen. Es ist die Ebene der Offenbarung, es ist die Ebene, die zwischen Gott und den Menschen liegt, die durch Symbole vermittelt, Himmel und Erde verbindet. Und das ist eindeutig die des Vereins, also die Mannschaftsebene. Würde ganz abstrakt an den Fussballgott geglaubt, würden alle Zuschauer einträchtig ein Spiel anschauen, sich an den Spielzügen erfreuen und hoffen, dass die bessere Mannschaft gewinnt. Dies wäre der Geist der Lessingschen Aufklärung: moralisch korrekt, dröge und langweilig. Kein Wunder, dass die bittere Konsequenz der Aufklärung der Atheismus war. Und auch der Fußball wäre längst ausgestorben.

Die Offenbarungsebene, durch die Religiosität erst entsteht, ist auch nicht die Ebene der Spieler. Zwar wird manchmal ein Spieler als „Fußballgott“ bezeichnet. Doch diese Götter sind viel zu endlich. Sie müssen nur den Verein wechseln, dann werden sie oft genug ausgebuht. Und selbst solche Lichtgestalten des Fußballs, wie Fritz Walter, der noch nach seinem Tod verehrt wird, erfährt seine Ehrung wegen seiner Verdienste für die Mannschaft, also Kaiserslautern bzw. der Bundesrepublik Deutschland.

(Folie 10 + Lied 2)

Wir sind Leutzscher, wir sind Leutzscher / keiner mag uns, scheid egal
wir sind Leutzscher und wir spielen / nochmal international

Tausend Trainer schon verschlissen / Spieler kommen, Spieler gehen
Doch was bleibt, das sind wir Leutzscher / die stets treu zur Mannschaft stehen

Und so ziehen wir gemeinsam / in die weite Welt hinaus
nicht ganz nüchtern, aber standhaft / singt man Auswärts und Zuhause

2. Das Wesen des Glaubens

(Folie 11: „Glaube ist das Ergriffensein von dem, was uns unbedingt angeht.“ Paul Tillich)

Paul Tillich schreibt in seinem Buch: „Wesen und Wandel des Glaubens“: „Glaube ist das Ergriffensein von dem, was uns unbedingt angeht. Der Mensch ist wie jedes andere Lebewesen von der Sorge um viele Dinge betroffen, besonders von der Sorge um Dinge, die sein Leben bedingen, wie Nahrung und Obdach. Und der Mensch hat im Unterschied von anderen Lebewesen auch soziale und politische Anliegen ... und jedes von ihnen kann wie die Dinge des täglichen Lebens unbedingtes Gewicht für das Leben eines einzelnen Menschen wie das einer Gemeinschaft gewinnen. Wenn das geschieht, so fordert es die vollkommene Hingabe dessen, der diesen Anspruch bejaht; und es verheißt vollkommene Erfüllung, selbst wenn alle anderen Ansprüche ihm unterworfen oder um seinetwillen aufgegeben werden müssten.“ (Tillich, 9)

Mit diesen Sätzen spricht Tillich die wesentlichsten Merkmale des Glaubens an:

1. (Folie 12: Glaube ist ein existentieller Akt) Wenn ein Mensch glaubt, dann ist dies kein Akt neben anderen, also etwa: „Ja, ich glaub' schon, dass es einen Gott gibt.“ Das wäre ein Fürwahrhalten, aber kein existentieller Akt. Glauben im existentiellen Sinn umfasst Denken, Fühlen und Handeln. Er bestimmt unser Leben und gibt unserem Tun Sinn. Glauben ist das, was unserem Leben Halt und Richtung gibt. Und es gibt niemanden, der in diesem Verständnis keinen Glauben hätte – egal, wie der sich konkret gestaltet.

Er ist auch keine Frage der Kircheng Zugehörigkeit, und mir scheint, dass der Glaube, der das Leben des Glaubenden bestimmt, ihn manchmal nicht einmal wirklich bewusst ist.

2. (Folie 13: Glaube erfordert Hingabe) Glaube als das Ergriffensein von einer unbedingten Forderung erfordert Hingabe. Anderes, was weniger wichtig erscheint, kann dem schnell geopfert werden. In der jüdisch-christlichen Tradition steht als zentrale Forderung des Glaubens das erste Gebot: „Du sollst lieben Gott, Deinen Herren mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Gemüt.“ (Dtn 6,5) Dies ist so eine unbedingte Forderung, die Hingabe verlangt, auch wenn sie in ihrer Allgemeinheit der Konkretisierung bedarf.
3. (Folie 14: Glaube verheißt Erfüllung) Der Forderung nach Hingabe entspricht die Verheißung von Erfüllung. Wer sich im existentiellen Akt des Glaubens hingibt, dem ist Lohn verheißen. Diese Verheißung kann je nach Art des Glaubens unterschiedlich

aussehen. Religiös wird hier von Teilhabe am Heil Gottes gesprochen, es werden paradiesische Bilder entworfen. Doch ebenso wie die geforderte Hingabe nur allgemein formuliert wird und der konkreten Ausgestaltung bedarf, spricht die Verheißung der Erfüllung stärker die emotionale Ebene an, wird Sehnsucht geweckt, die konkret nur schwer zu greifen ist.

Interessant ist nun, dass offensichtlich der Fußball in unserer Zeit in der Lage ist, diese drei Komponenten des Glaubens anzusprechen. Fußball ist für viele, die sich als Fans einer Mannschaft sehen, eine Möglichkeit der Hingabe, ein Ort der Sehnsucht nach Erfüllung und ein Akt, der den Verstand und das Gefühl gleichermaßen anspricht.

In einer Zeit, in der die institutionalisierte Kirchlichkeit immer mehr zurückgedrängt wird und in der auch das kapitalistische Wirtschaftssystem seine integrierende Kraft verliert, in einer Zeit der Sinnentleerung also, vermittelt Fußball einer Vielzahl von Menschen ein spirituelles Gefühl, das das Leben lebenswerter erscheinen lässt.

Und ich bitte Sie, nicht voreilig den Stab über die Fußballfans zu brechen. Natürlich haftet dem Ganzen etwas Götzendienerisches an und ich werde auf die Grenzen des religiösen Fußballerlebens noch zu sprechen kommen. Aber hier möchte ich erst einmal feststellen, dass über das Fußballspiel, besser noch: über das Fansein für einen Verein, Religiosität überhaupt erst in das Leben vieler, insbesondere von Männern eindringt, dass Spiritualität greifbar und erlebbar wird. Ich weiß noch, wie ich als „Stift“ einem stockbetrunkenem Chemiefan gegenüber stand. Er war in meiner Wahrnehmung etwa doppelt so groß und dreimal so breit wie ich. Und er stieß mich sichtlich um Gleichgewicht bemüht mit dem Finger an und lallte: „Auf Chemie hält man nicht. Chemie ist Klassenkampf.“ Und er sagte damit, indem er die realsozialistische Terminologie aufgriff, dass Fansein mehr bedeutet, als auf eine Mannschaft zu halten: Fansein heißt zu glauben.

(Folien 15 – 27 + Musik 3)

3. Das All-Ein-Sein (Folie 28)

Dass es sich beim Fansein um einen existentiellen Akt handelt, kann jeder erleben, der im Stadion ist und sich auf das dort Erlebte einlässt. Ich möchte das an einem Erlebnis verdeutlichen:

Ein 14-jähriges Mädchen, das in der Schulklasse erlebt, wie sich Jungs für Fußball begeistern, wird neugierig und fragt seinen Vater, ob er nicht mal mit ihr ins Stadion gehen kann. Allein wäre ihr das unheimlich. Der Vater ist einverstanden und so gehen beide zu einem Heimspiel der lokalen Größe. Natürlich geht der Vater mit der Tochter nicht in den Fanblock in der Südkurve, sondern stellt sich auf die gegenüberliegende Seite. Aber auch dort ist es ziemlich voll und die Stimmung ausgezeichnet. Der Höhepunkt des Spiels ist neben dem Sieg der Heimmannschaft ein Wechselgesang, der vom Fanblock ausgehend das gesamte Stadion und somit auch den Vater mit seiner Tochter ergreift:

(Folie 29 + Musik 4: Dynamo – Dynamo (mehrfach))

(Folie 30) Dieses Gefühl lässt Gänsehaut auf dem Rücken entstehen. Es ist ein Gefühl der Verbundenheit mit allen, die das rufen. Es ist überwältigend. Es ist die gefühlte Verbundenheit mit allen Dynamofans im Stadion, mit den tausenden, die die beiden nie gesehen hatten, zu denen sie auch nie persönlich Kontakt aufnehmen wollen. Es ist eine Verbundenheit, die über die personale Begegnung hinausgeht, es ist das Gefühl, dass alle eins sind und geht damit im Empfinden über das ja immer noch begrenzte und begrenzende Rudolf-Harbig-Stadion hinaus. Es ist ein spirituelles Erleben, das in religiösen Kreisen als „All-Ein-Sein“ beschrieben wird.

Es ist das grundlegende Erleben des Eingebundensein in die Welt und die anfangs bereits gespielte Fußballhymne „You'll Never Walk Alone“ ist wegen genau dieser Aussage und dem phänomenalen Gesang der Fans der adequate Ausdruck dieses spirituellen Gefühls.

(Folie 31 + Musik 5: You'll Never Walk Alone)

Ich gebe zu, dass ich wegen der männlichen Spielkultur, aber auch wegen dieses Feelings Spiele englischer Mannschaften besonders gern anschau und von den, das gesamte Stadion ergreifenden Gesängen völlig begeistert bin. Als Höhepunkt empfinde ich dabei

Spiele der englischen Nationalmannschaft. Wenn dort mitten in der zweiten Halbzeit und völlig unabhängig vom Spielstand plötzlich die Nationalhymne intoniert wird, stehe ich regelmäßig vom Sofa auf und singe mit, obwohl mir eigentlich egal ist, was mit der englischen Königin ist. In diesen Gesängen, in diesem Gefühl wird etwas gelebt, was in unserer Welt viel zu selten Raum hat. Und es ist – ich betone es noch einmal – spirituelles Erleben.

4. Kosmologischer Dualismus (Folie 32)

Bei einer phänomenologischen Betrachtung der Fußballreligiösität fällt jedoch auf, dass sich die Formen der Religiösität zwischen den einzelnen Fußballvereinen nur graduell unterscheiden. Die Gesänge sind ähnlich, die Leidenschaften auch. Trotzdem schließt der Glaube an den einen Verein, den Glauben an den anderen völlig aus, ja, die jeweiligen Fußballreligionsgemeinschaften bekämpfen sich gar. Es wird eine klare Unterscheidung zwischen dem eigenen Verein und den anderen propagiert: hier das Gute, dort das Böse, hier Gott, dort der Satan.

Wir treffen hier also auf eine gnostische Spaltung, die durch nichts begründet wird als durch die Setzung des eigenen Glaubens. Es gibt keine rationale Begründung für diese Schwarz-Weiß-Einteilung der Welt. Aber sie ist entscheidend für die Religion des Fußballs. Ohne sie gäbe es keine Religiösität auf dem Fußballplatz. Indem ich mich von den anderen abgrenze, transzendiere ich meinen Verein und meinen Glauben. So hat der Glaubende über das irdische Tun Anteil am spirituellen Weltgeschehen. (Folie 33: **Der Kampf der Mannschaften und das Fansein spiegeln den apokalyptischen Kampf der höheren Mächte wider.**) In diesem Sinne spiegelt der Kampf der Mannschaften und das Fansein den apokalyptischen Endkampf der höheren Mächte wider.

Dieses Phänomen ist in allen Religionen bekannt, vor allem jedoch dort, wo wir auf mystische und gnostische Elemente treffen. In der Zeit des Exils, im 6. vorchristlichen Jahrhundert, als die Unmittelbarkeit der Beziehung Jahwes mit seinem israelitischen Volk in Frage stand, wurde das irdische Geschehen zunehmend als Sinnbild des himmlischen Kampfes verstanden. Walter Grundmann schreibt im Band 1 der „Umwelt des Christentums“: „Der der Apokalyptik zugrunde liegende kosmologische Dualismus bekommt metaphysischen Charakter dadurch, dass die Apokalyptiker das irdische

Geschehen als den Schauplatz der Auseinandersetzung überirdischer Mächte und Gewalten ansehen.“ (Grundmann, 224)

Dem kosmologischen Dualismus begegnen wir auch im Fußball. Und ich finde es ausgesprochen interessant, auf welche religiösen Phänomene wir stoßen, wenn wir das Fansein betrachten. Ich bin mir nicht sicher, ob dies bereits ausreichend religionsphilosophisch in seiner Bedeutung für die klassischen Religionen aufgearbeitet ist.

5. Religiösität braucht Rituale (Folie 34)

Dieses religiöse Essential bedarf nach meiner Einschätzung kaum der Erläuterung. Ich denke, jeder weiß, dass Rituale im Fußball eine zentrale Rolle spielen. Es gibt religiöse Gesänge, es gibt Gewänder, es gibt Gesten und Handlungen, die der rituellen Vertiefung, die dem religiösen Erleben dienen. Ich möchte Ihnen beispielhaft ein paar Bilder hierzu zeigen:

(Folien 35 – 41 + Musik 6)

Gottesdienst

Religiöse Gewänder

Prozession

Buße

Der Seher

Reliquienverehrung

Evangelikaler Gottesdienst

6. Die Religiösität des Kreuzes (Folie 42)

Mit dem nächsten Punkt kommen wir zu einem Essential religiösen Lebens, das vermutlich am wenigsten bewusst ist, das jedoch eine entscheidende religiöse Tiefendimension aufzeigt: der Religiösität des Kreuzes.

Was ist damit gemeint?

Glauben an Gott heißt, sich in seiner Unvollkommenheit, in seiner Endlichkeit und Schwäche der höheren Macht hinzugeben, die die eigene Begrenzung aufhebt, auf die ich mich stützen kann, die mir Halt gibt. Ich habe trotz beziehungsweise in meiner letztgültigen Ohnmacht Anteil an der Allmacht Gottes. Zentrale Äußerung dieses Glaubens ist das Verständnis, dass durch meine Verbindung mit Gott der Tod seine Macht über mich verliert. Weitere Vorstellungen in dieser Art von Glauben ist Erfolg, ist die feste Überzeugung, dass ich letztendlich den Sieg über meine Feinde erringen werde. Denken Sie nur an die „Heiligen Kriege“ der Vergangenheit und der Gegenwart.

Dabei geht es mir jedoch nicht nur um Kriege, bei denen andere direkt getötet werden. Es geht mir auch um Auseinandersetzungen, die auf intellektueller und emotionaler Ebene geführt werden. Dieser Glauben ist auch innerhalb der christlichen Kirchen weit verbreitet. Er begegnete mir nicht nur bei Bush mit seinen Kreuzzugsideen. Auch in unserem Land ist die Vorstellung unter Christen weit verbreitet, dass Gott das Leben schon zurechtrücken wird bzw. bereits zurechtgerückt hat. Glauben im alten – ich möchte fast sagen: im heidnischen – Sinne heißt, zu den Siegern zu gehören.

Dieser Vorstellung wird durch die Kreuzigung Jesu eine Absage erteilt. Dieses Symbol sagt, dass Gott eben nicht auf Seiten der Sieger steht. Weder Erfolg noch Krankenheilungen noch die Gewissheit, dass es ein Leben nach dem Tod gibt, in dem das alte Jammertal aufgehoben ist, ist dann ein Zeichen für Gottverbundenheit. Gott ist vielmehr im Scheitern gegenwärtig, in der Niederlage, dort, wo der Tunnel am schwärzesten, die Einsamkeit am größten ist. (Folie 43: **„Lass dir an meiner Gnade genügen.“ 2. Kor. 12,9**) „Lass dir an meiner Gnade genügen.“, sagt Gott zu Paulus (2. Kor. 12,9), der ihn bittet, von seiner schweren Krankheit erlöst zu werden. Und das heißt ja: ‚Ich helfe dir nicht, du musst mit deiner Krankheit, mit deinem Leid leben. Es ist, wie es ist.‘ In diesem Sinn ist christlicher Glaube kein triumphierender Glaube, auch wenn die Kirchen gerade diesen zentralen Aspekt in ihrer Geschichte oft genug ignoriert haben.

Dieses Essential religiösen Lebens finden wir in interessanter Weise im Fußball wieder: Zwar geht es um Siege, um die Hoffnung, Meister zu werden, den anderen überlegen zu sein. Aber die Spiritualität des Kreuzes ist nur dann erfahrbar, wenn sich genau diese Hoffnung nicht erfüllt. Zwar können Erfolge zum Verein gehören, aber sie müssen singulär sein. Am besten ist es noch, wenn sie aus einer eigentlichen Unterlegenheit heraus geschehen. Denken wir an den Meistertitel von Dynamo Dresden im Jahr 1989, als sie sich trotz der offensichtlichen Bevorteilung des Berliner Fußballclubs Dynamo, also Mielkes Stasitruppe, durchsetzten. Denken wir an den Meistertitel von Chemie Leipzig 1964 als die Leipziger Sportfunktionäre Lok Leipzig zur Spitzenmannschaft machen wollten und die zweite Garde zu Chemie abschoben. In diesem Jahr wurde der Begriff der "Leutzscher Legende" geprägt, weil die DDR-Meisterschaft aus einer vermeintlichen Unterlegenheit heraus gewonnen wurde, gegen alle Logik. Und zur Legende wurde dies auch, weil es ein singuläres Ereignis blieb. Noch heute zehrt Chemie Leipzig von diesem Mythos.

Als die Funktionäre ein paar Jahre später ihr Ziel erreicht hatten und Chemie zwischen erster und zweiter Liga hin und her pendelte, hielten immer noch fast alle Leipziger Fußballinteressierte zu Chemie. Und im Fanblock sagen wir mit Tränen in den Augen, den grün-weißen Schal über uns haltend zur Melodie von „Lady in Black“ von Uriah Heep:

Doch einmal wird es anders sein,
dann sperren wir die Bullen ein.

Und Chemie Leipzig wird dann Deutscher Meister sein.

Die Bedeutung dieses Liedes lag darin, dass keiner daran glaubte und wir doch an dieser Sehnsucht festhielten.

Religiösität im Fußball heißt demnach auch, die Nichterfüllbarkeit der Verheißung, die zum Glauben gehört, zu tragen. Ich denke daher, dass die religiöse Kraft des Fanseins von Vereinen dann um so größer ist, wenn diese nicht zu den überlegenen Mannschaften gehören. Die Bitternis des Abstiegs von Dynamo Dresden in dieser Saison ist in diesem Verständnis ein spirituelles Erleben. Verstärkt wird dieses noch durch die Aussage, dass bisher noch keine Mannschaft mit 41 Punkten aus der 2. Liga abgestiegen ist. Auf der anderen Seite scheint es mir aber langweilig, Fan von Bayern München zu sein.

7. Fußball als Religion – eine Bewertung (Folie 44)

Meine Einschätzung der Phänomenologie “Fußball als Religion” möchte ich auf zwei Ebenen vornehmen:

1. (Folie 45) Wie ist die religiöse Seite des Fanseins zu bewerten?
2. (Folie 46) Welche Fragen werden an die institutionellen Religionen durch das Phänomen Fußball aufgeworfen?

(Folie 47) Die erste Frage ist zunächst kritisch zu beantworten. Bei aller Sympathie, die durch meinen bisherigen Vortrag für das Fansein deutlich geworden ist, ist die Begrenztheit dieses religiösen Lebens jedoch offensichtlich. Ich möchte drei Bereiche nennen, in denen mir diese Begrenztheit besonders auffällt:

1. (Folie 48) Die Religiösität des Fußballs ist zeitlich begrenzt.

Hiermit ist zunächst nicht die zeitliche Begrenzung eines Fußballspiels gemeint. Sondern die der Gesamtverheißung, auf die sich der Glaube im Fußball richtet. Ein siegreiches Spiel, eine gewonnene Meisterschaft oder ein Pokal hat nur begrenzte Gültigkeit. Die nächste Meisterschaft beginnt wie der nächste Kampf gegen den Abstieg. Die verheißene Erfüllung ist zu temporär, ist zu irdisch. Und gar zu oft bestätigt sich, was Tillich feststellte: “Wenn die Erfüllung kommt, erweist es sich, dass die Glaubensverheißung leer war.”

Um noch einmal den Blick auf die Bayern zu richten: Es gab vermutlich selten eine so emotionsleere Meisterfeier wie dieses Jahr in München. Es waren weder echte Emotionen zu spüren noch irgendein Anflug von Erhabenheit. Wenn ich mich in dieser Vorlesung bemühe, der Religiösität des Fußballs auf die Spur zu kommen, so straft mich diese Meisterschaftsfeier Lügen. Wenn das der Sinn des Fußballs sein soll, dann ist er letztlich unsinnig.

2. (Folie 49) Die Religiösität des Fußballs ist ereignisräumlich begrenzt.

Damit meine ich, dass Fußball einen sehr eng umfassten Ereignisraum einnimmt. Auch wenn gesellschaftliche und politische Themen in diesen Raum hineinspielen – denken wir an Fragen des Geldes oder auch rechtsextremistische Ausrichtungen von Fangruppen. Trotzdem ist Fußball eben nur Fußball und damit ein eng umgrenzter Ausschnitt des Lebens selbst des hartgesottesten Fans. Zentrale Lebensbereiche, wie Arbeit, Wohnen, Liebe, Partnerschaft, Sex, Essen, Schlafen usw. sind weitestgehend vom Erlebnisraum

Fußball getrennt. Natürlich gibt es Versuche, diese Räume zu verbinden. Etwa wenn an das Auto das Vereinselement angeklebt und damit das Fansein im Alltag demonstriert wird. Aber die Energie des Alltags ist im Normalfall größer. Nicht nur das religiöse Leben des Fußballs, auch die Inhalte dieser Religion wirken faktisch nicht in den Alltag hinein. Pointiert lässt sich gar feststellen, dass die Religion des Fußballs gesucht wird, um der religiösen Tristesse des Alltags zu entgehen.

3. (Folie 50) Die Religiösität des Fußballs ist rational begrenzt.

Wenn wir uns noch einmal vor Augen führen, was ich zum kosmologischen Dualismus gesagt habe, in dem die Welt in Gut und Böse aufgeteilt wird, dann finden wir zwar diese Überzeugung in der Religiösität des Fanseins wieder. Aber im Gegensatz zu den unmittelbaren Religionen, ist diese Einteilung im Fußball rational nicht begründbar. Alle Religionen bemühen sich, die Spaltung in Gut und Böse rational zu begründen, und sie sind damit der Wahrheit verpflichtet. Es mag viele berechnete Anfragen an religiöse Eiferer geben, ob das, was sie als Wahrheit ansehen, wirklich wahr ist. Aber es geht selbst dem Evangelikalen letztlich um Wahrheit. Er wird Argumente suchen, die seinen Glauben bestätigen.

Der Fußballfan braucht diese Argumente nicht. Ja, sie gibt es auch nicht und es kann sie nicht geben. Ab und an mögen ein paar Gründe gefunden werden, warum man auf den einen Verein hält und auf den anderen nicht. Aber einen wirklichen Unterschied gibt es weder zwischen den Vereinen selbst noch bei der Ausübung des Fanseins. Einen Grundbestandteil jeder Religion findet sich im religiösen Leben des Fußballs nicht: die Suche nach Wahrheit.

Als Fazit auf die Frage, wie die Religiösität des Fanseins zu bewerten ist, steht zuerst die Feststellung, dass es sich dabei letztlich um Götzenglauben handelt. Natürlich ist dies eine schöne Art des Götzenglaubens, die dann positiv in das Leben integriert werden kann, wenn die Begrenztheit akzeptiert wird. Ich möchte hier auch nicht den Stab über das Fansein brechen, sondern nur aufzeigen, dass Elemente religiösen Lebens zum Fußball gehören, ohne dass Fußball letztlich wirklich zur Religion werden kann.

Warum dies so ist, lässt sich aus Tillichs Analyse des Glaubens schließen, wenn er schreibt: "In allen Bekenntnissen ... muss deutlich zum Ausdruck kommen, dass sie (selbst – Mst.) nicht letztgültig, nicht unbedingt sind. Ihre Funktion ist vielmehr, auf das

Unbedingte hinzuweisen, dass sich jenseits von ihnen allen befindet.” (Tillich, 39). Und genau das tut Fußball nicht – und letztlich ist das auch gut so. Der Fußball weist im Grunde nicht auf eine höhere Macht oder Ordnung hin. Fußball genügt sich im besten Sinn selbst. Und wenn er sich einer übergeordneten Macht, etwa dem kapitalistischen System, ergibt – wie es immer stärker im hochbezahlten Fußball geschieht (die vergangenen Vorlesungen haben immer wieder darauf verwiesen) – dann verkauft er sich und verliert seine Faszination. Fußball ist bei aller Begeisterung dann doch keine Religion.

(Folie 51) Kommen wir damit zum letzten Punkt: Welche Fragen werden an die institutionellen Religionen durch das Phänomen Fußball aufgeworfen?

(Folie 52: Die Kritik an der Religiösität des Fußballs stellt Fragen an die Religiösität der Kirchen) Die Kritik, die ich gegenüber dem vermeintlichen religiösen Leben des Fußballs äußerte, stellt auch Fragen an das religiöse Leben der Kirchen und Religionsgemeinschaften – und zwar an die liberalen wie fundamentalistischen gleichermaßen. Für die einen hat der Erlebnisraum Kirche kaum etwas mit dem anderen Leben zu tun, ist religiöses Leben abgespalten von der restlichen Gesellschaft. Für die anderen ist das Ringen um Wahrheit abgeschlossen, da man glaubt, die Wahrheit *zu haben*. Diese beiden Phänomene, die nach meiner Einschätzung innerhalb der institutionalisierten Religionen weit verbreitet sind, sind ja ebenso zentrale Kritikpunkte gegenüber dem Fußball und entlarven diesen als Götzendienst. Insofern kann das Phänomen Fußball helfen, auch kirchlichen Götzendienst zu entlarven.

(Folie 53: Wie kann es gelingen, Tiefendimensionen anzusprechen ohne drögen Rationalismus oder krampfigen Ideologismus?) Auf der anderen Seite kann Fußball aber auch helfen, eine unmittelbare Begeisterung zu spüren und – zumindest partiell – mal zu leben. Fußball zeigt, dass es möglich ist, Tiefendimensionen anzusprechen und somit aus der drögen Rationalität evangelischer Gottesdienste herauszukommen, aber dabei auch den krampfigen Ideologismus evangelikaler Religiösität zu vermeiden.

(Folie 54 + Musik 7)

You'll Never Walk Alone

Lieder

1. You'll Never Walk Alone
2. Wir sind Leutzscher
3. Untermalung der Bilder (meditativ)
4. Dynamo-Wechselgesang (mehrfach)
5. You'll Never Walk Alone
6. Untermalung der Ritus-Bilder (Bachmotette)
7. You'll Never Walk Alone

Literatur

Tillich, P. (1961): Wesen und Wandel des Glaubens. Frankfurt am Main: Ullstein

Grundmann, W. (1965): Das palästinensische Jugendum im Zeitraum zwischen der Erhebung der Makkabäer und dem Ende des Jüdischen Krieges. In: Laipoldt, J., Grundmann, W. (Hrsg.): Die Umwelt des Urchristentums. Bd I: Darstellung des neutestamentlichen Zeitalters. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt